

Von den Sondersammelgebieten zu Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft

Die neue Förderlinie der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Von Monika Moravetz-Kuhlmann

Anpassung der bundesweiten Informationsinfrastruktur an aktuelle Entwicklungen



Fachinformationsdienst
Ost-, Ostmittel- und
Südosteuropa;
das Portal ViFaOst

Im Rahmen des kooperativen Systems der überregionalen Literaturversorgung förderte die DFG von 1949 bis 2015 ein Netzwerk von wissenschaftlichen Bibliotheken, welche für einzelne Fächer oder Regionen Literatur- und Informationsressourcen beschafften und der Wissenschaft und Forschung deutschlandweit über Fernleihe oder Dokumentlieferung zur Verfügung stellten.

Wenn sich auch im Laufe der über sechzigjährigen Entwicklungsgeschichte einzelne Fördergrundsätze änderten und der Sammelplan wie auch die Betreuung durch die beteiligten Bibliotheken immer wieder an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden mussten, so blieb das System doch in seinem Kern der Idee einer „Virtuellen Nationalbibliothek“ verpflichtet, nach welcher die gesamte wissenschaftlich relevante Literatur unabhängig von dem aktuellen Bedarf und der konkreten Nachfrage so umfassend wie möglich gesammelt werden sollte.

Die laufende Finanzierung des Systems der Sondersammelgebiete (SSG) erfolgte anteilig: Die DFG stellte für den Ankauf ausländischer Literatur maximal 75 % der Mittel zur Verfügung; die am SSG-Plan beteiligten Bibliotheken verpflichteten sich im Gegenzug dazu, mindestens 25 % eigene Mittel für den überregionalen Literaturbedarf aufzuwenden. Nicht nur die Aufwendungen für die lokale oder regionale Grundversorgung, sondern auch sämtliche

Infrastrukturkosten – also Kosten für die Erschließung, Bereitstellung bzw. dauerhafte Verfügbarkeit, die Auskunftstätigkeit, die Präsentation in Neuerwerbungsdiensten, das Erstellen von Fach- und Spezialbibliographien – wurden von den SSG-Bibliotheken selbst getragen.

Das SSG-System umfasste zuletzt 110 Sammelschwerpunkte, die von 24 Universalbibliotheken, 12 Spezialbibliotheken und den drei Zentralen Fachbibliotheken (ZBMed Köln/Bonn; TIB Hannover; ZBW Kiel) getragen wurden.

Insbesondere die historisch gewachsene Kleinteiligkeit des Fachzchnitts, die nicht immer der Wissenschaftssystematik folgte, wurde in den letzten DFG-Förderjahren häufig kritisiert.

Als Förderprogramm aus der „prädigitalen“ Zeit geriet das SSG-System nach der Jahrtausendwende durch die sich verändernden Anforderungen der digitalen Informationslandschaft schließlich zusehends an die Grenzen der Leistungsfähigkeit. Um neben dem konventionellen Literaturangebot den Nutzern auch Zugriff auf forschungsrelevante digitale Fachinformation zu ermöglichen, ergänzte die DFG Ende der 1990er Jahre das System der überregionalen Literaturversorgung durch das Programm der „Virtuellen Fachbibliotheken“ (ViFa). Dessen Zielsetzung war es, den wissenschaftlichen Nutzern eine gebündelte Informationsversorgung möglichst ohne Medienbruch zu bieten, also einen sogenannten „one-stop-shop“. Wenngleich die rund 40 bis zum Jahr 2013 etablierten Virtuellen Fachbibliotheken diesem Anspruch zumindest teilweise gerecht werden konnten, indem sie nicht nur die integrierte Recherche über sehr unterschiedliche Datenquellen, sondern durch unmittelbare Verknüpfung zur Fernleihe und Dokumentlieferdiensten bzw. durch komplexe Authentifizierungsverfahren auch den Zugriff auf die Dokumente selbst ermöglichen konnten, so gestaltete sich gerade die Lizenzierung der für die jeweilige Fachcommunity besonders relevanten elektronischen Ressourcen äußerst schwierig. Denn Verlage und Anbieter ließen wenig Bereitschaft erkennen, ihre kostenpflichtigen digitalen Produkte überregional zur Verfügung zu stellen.

Zur Unterstützung der überregionalen Literaturversorgung hatte die DFG in Zusammenarbeit mit der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen deswegen seit 2004 das Fördermodell der National- bzw. späteren Allianzlizenzen etabliert, mit welchem der kostenlose Zugang zu Datenbanken, digitalen Textsammlungen und elektronischen Zeitschriften ermöglicht wurde.

Ungeachtet all dieser Bemühungen blieben viele der sich aus dem informationsinfrastrukturellen Wandel ergebenden Herausforderungen an das System der überregionalen Literaturversorgung ungelöst.

Als Ergebnis einer Programmevaluierung in den Jahren 2010/2011 beschloss der Hauptausschuss der DFG deswegen Ende 2012, mit dem Konzept der „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“¹ (FID) einen grundlegenden strukturellen Wandel in der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung herbeizuführen.

Mit der neuen Förderlinie verfolgt die DFG zwar weiterhin das Ziel, eine nachhaltige Informationsinfrastruktur aufzubauen, definiert dabei allerdings völlig neue Förder-Grundsätze:

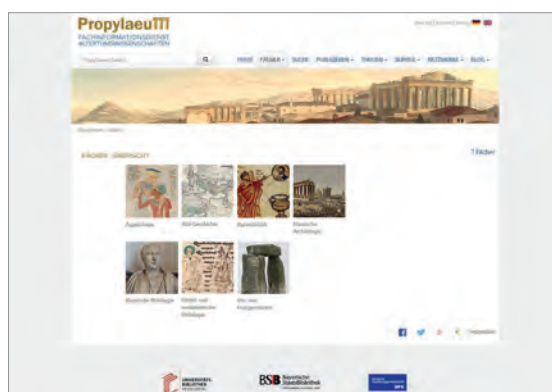
Die Förderung wird fortan disziplinspezifisch ausgerichtet an dem individuellen aktuellen Informationsbedarf der einzelnen Wissenschaften, wobei den jeweiligen Fachcommunities insofern eine entscheidende Rolle bei der Ausgestaltung zugewiesen wird, als die neuen FID-Serviceangebote in Abstimmung und in kontinuierlicher Rückkopplung mit der wissenschaftlichen Zielgruppe entwickelt werden sollen. Dafür ermöglicht das neue Programm einen flexiblen Einsatz von Ressourcen; so können neben Erwerbungsmitteln auch Personal- und Sachmittel für die fachspezifisch ausgebauten Serviceangebote beantragt werden.

Den wohl folgenreichsten Paradigmenwechsel vollzieht die DFG allerdings, indem sie sich von dem Prinzip des umfassenden, vorsorgenden Bestandsaufbaus verabschiedet und nunmehr einen selektiven Bestandsaufbau mit starker Ausrichtung auf Spitzenbedarf fördert. Dabei proklamiert sie zugleich eine E-only-Strategie, welche der Lizenzierung elektronischer Medien Priorität einräumt, sofern die digitale Publikationsvariante allen wissenschaftlich interessierten Nutzern in Deutschland zugänglich gemacht werden kann. Ein eigens mit DFG-Förderung eingerichtetes Kompetenzzentrum (www.fid-lizenzen.de/) unterstützt die Fachinformationsdienste als Serviceprovider dabei, entsprechende Geschäfts- und Bereitstellungsmodelle zu entwickeln.

Mit dieser neuen Förderlinie gibt die DFG aber nicht nur den bislang stets mit Nachdruck vertretenen Sammlungsgedanken preis, sondern beendet auch das traditionell auf

Kontinuität beruhende Solidaritätsprinzip unter den Sondersammelgebietsbibliotheken. Denn die Fachinformationsdienste werden als zeitlich begrenzt geförderte Projekte in das kompetitive wissenschaftliche Antragsverfahren der DFG integriert ohne jegliche Garantie auf Verstetigung.

Die bisher DFG-geförderten Sondersammelgebiete wurden in einem Zeitraum von drei Jahren (2013–2015) in die neue Förderlinie überführt. Während dieser Übergangsphase konnten zunächst nur diejenigen Bibliotheken, die bisher mit Unterstützung der DFG für ein Sondersammelgebiet verantwortlich waren, entsprechende Anträge einreichen; ab 2016 steht das Programm allen Einrichtungen offen, die sich für die Betreuung bisher nicht verteilter Fächer oder Regionen interessieren.



Fachinformationsdienst
Altertumswissenschaften-
Propylaeum

Fachinformationsdienste für die Wissenschaft in Bayern

Aktuell engagieren sich zwei bayerische wissenschaftliche Bibliotheken in der neuen Förderlinie: die Universitätsbibliothek der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und die Bayerische Staatsbibliothek in München.

Das bis 2013 von der UB Erlangen-Nürnberg betreute Sondersammelgebiet Bildungsforschung konnte 2015 in einen *Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung* überführt werden, der von einem Konsortium aus wissenschaftlichen Bibliotheken und Fachinformationseinrichtungen betreut wird. Neben der UB Erlangen-Nürnberg beteiligen sich daran das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), das Georg Eckert Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) in Braunschweig sowie die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Der Fokus der UB Erlangen-Nürnberg liegt auf einer bedarfsorientierten und durch die Fachwissenschaft gesteuerten Literaturversorgung im Bereich der Zeitschriften und Bücher sowie der Erprobung nutzergesteuerter Erwerbungsmodelle für monographische Fachliteratur des wissenschaftlichen Spitzenbedarfs.

An der Bayerischen Staatsbibliothek werden die folgenden vier Fachinformationsdienste von der DFG unterstützt:

■ **FID Altertumswissenschaften – Propylaeum**

In diesen Fachinformationsdienst wurden 2015 die bisher von der BSB betreuten Sondersammelgebiete Vor- und Frühgeschichte, Alte Geschichte, Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein sowie Byzanz überführt. Das FID-Projekt wird in Kooperation mit der UB Heidelberg betrieben, welche für Klassische Archäologie sowie Ägyptologie verantwortlich zeichnet.

■ **FID Geschichtswissenschaft**

Dieser ebenfalls 2015 eingerichtete Fachinformationsdienst, der die früheren Sondersammelgebiete Geschichte allgemein, Geschichte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie Geschichte Frankreichs und Italiens umfasst, wurde um die Geschichte Spaniens und Portugals erweitert. Das FID-Projekt wird in Kooperation mit der Bibliothek des Deutschen Museums durchgeführt, das für die Subdisziplin Technikgeschichte verantwortlich ist.

■ **FID Musikwissenschaft**

Das Sondersammelgebiet Musikwissenschaft konnte bereits 2014 in einen Fachinformationsdienst überführt werden.

■ **FID Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa**

In diesem 2015 eingerichteten Fachinformationsdienst finden die ehemaligen Sondersammelgebiete Osteuropa (erweitert um das Baltikum), Neuzeitliches Griechenland sowie Rumänische und Albanische Sprache und Literatur ihre Fortsetzung, wobei eine fachliche Ausweitung auf die Theologie und die Sozialwissenschaften der osteuropäischen Länder erfolgte.

Da diese vier laufenden FID-Projekte alle im geisteswissenschaftlichen Fächerspektrum angesiedelt sind, haben sich die BSB und ihre Kooperationspartner in Abstimmung mit der jeweiligen Fachcommunity dazu entschieden, auch künftig der Bereitstellung von Informationsressourcen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Während insbesondere im Bereich der Printmedien an der BSB das Prinzip eines partiell vorsorgenden Bestandsaufbaus verfolgt wird, wurde für die Bereitstellung von digitalen Medien eine Strategie entwickelt, die sich an den spezifischen Anforderungen der Fachcommunity und deren Nutzerverhalten im Hinblick auf elektronische Ressourcen orientiert.

Da in den geisteswissenschaftlichen Schwerpunktfeldern nach wie vor die Monographie als Informationsquelle im Vordergrund steht, soll zunächst das Angebot an E-Books deutlich ausgebaut werden; dabei ist geplant, mittels der nutzergesteuerten Erwerbung (Patron Driven Acquisition) die Akquise von E-Books passgenau auf das Informationsbedürfnis des einzelnen Forschers abzustimmen. Darüber hinaus ist vorgesehen, den Zugang zu Volltexten zu verbessern, um die Vorteile elektronischer Res-

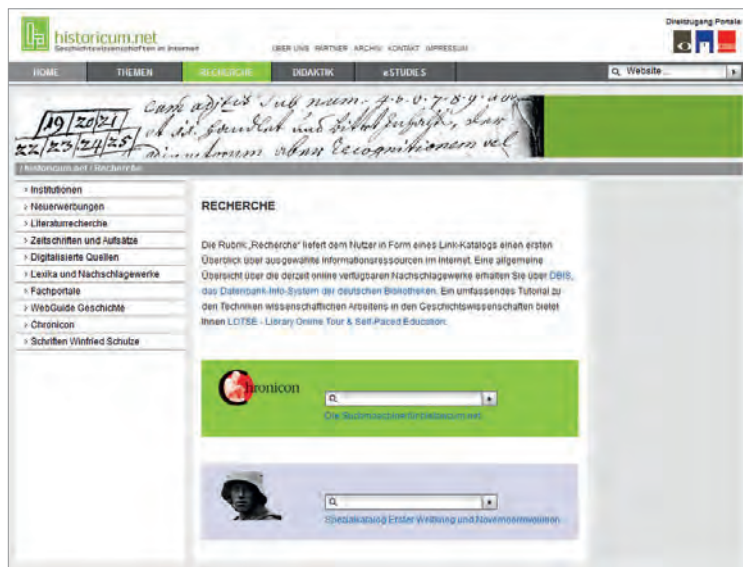
sourcen z. B. hinsichtlich übergreifender Durchsuchbarkeit und vielfältiger Vernetzbarkeit auf der Basis einer kritischen Menge an fachlich relevantem Content nutzbar zu machen. Außerdem sollen Spezialdatenbanken bzw. elektronische Zeitschriften bereitgestellt werden, die aufgrund ihres inhaltlichen Zuschnitts auf eine Spitzengruppe von Forschern zielen und daher für alternative Formen der überregionalen Lizenzierung wie Konsortien oder Allianz-Lizenzen nur bedingt geeignet sind.

Daneben zählt die Vermehrung des Angebots an frei zugänglichen digitalen Inhalten zu den grundsätzlichen Zielen der Fachinformationsdienste. Aufgrund langjähriger Digitalisierungsaktivitäten steht der urheberrechtsfreie Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek bis zum Erscheinungsjahr 1875 bereits fast vollständig als frei nutzbares Online-Angebot zur Verfügung. Darüber hinaus wurden im Rahmen einzelner Projekte auch urheberrechtsbehaf-tete Publikationen des 20. und 21. Jahrhunderts digitalisiert und als Open-Access-Angebot bereitgestellt. Im FID-Kontext sollen nun zum einen kleinere Digitalisierungsmaßnahmen auf der Grundlage eines konkreten Nutzerinteresses durchgeführt werden, zum anderen ist vorgesehen, das elektronische Publizieren in den Wissenschaften selbst zu befördern. Dazu sollen die bereits bestehenden Dokumentenserver durch die Akquise weiterer fachrelevanter Erst- und Zweitpublikationen weiter ausgebaut sowie die Transformation bislang gedruckt erschienener Zeitschriften in elektronische Open-Access-Zeitschriften bzw. die Neuherausgabe genuiner E-Journals mit Hilfe der Software Open Journal Systems (OJS) unterstützt werden.

Außerdem sollen Open Access-Aggregatoren für Rezensionen fachwissenschaftlicher Neuerscheinungen aufgebaut werden, wobei die in der Geschichtswissenschaft bereits bestens etablierte Rezensionsplattform recensio.net auch für andere Fachinformationsdienste herangezogen wird.

Die bereits in der früheren DFG-Förderlinie entwickelten Portale – das Fachportal Historicum.net, die ViFaMusik, das Fach-Portal Propylaeum sowie die ViFaOst – verfügen mit ihren Literaturmetasuchmaschinen bereits jetzt über fachspezifische Nachweis- und Recherchesysteme. Im Rahmen der FID-Projekte sollen diese Angebote zu umfassenden und innovativen Informationsinfrastrukturen mit spezifischen Serviceangeboten für die wissenschaftliche Zielgruppe ausgebaut werden.

Neben diesen in allen vier Fachinformationsdiensten verfolgten Zielen sollen aber auch spezifische Dienstleistungen entwickelt werden, die sich konkret an den Interessen der jeweiligen Fachcommunity orientieren. Dazu gehören beispielsweise die Fortführung und technische Weiterentwicklung der „Deutschen Historischen Bibliographie“ im FID Geschichtswissenschaft, die Sicherung, Aufbereitung und Nachnutzung von Forschungsdaten aus ab-



Fachinformationsdienst
Geschichtswissenschaft
Portal historicum.net

geschlossenen Projekten außeruniversitärer Forschungseinrichtungen im FID Ost-, Ostmittel und Südosteuropa oder die Anwendung von Optical Music Recognition-Verfahren für die Notendigitalisate der BSB im FID Musikwissenschaft.

Zwischenbilanz und Ausblick

Nach den ersten drei Antragsrunden lässt sich deutschlandweit folgende Bilanz ziehen:

Die DFG fördert Anfang 2016 insgesamt 31 laufende FID-Projekte² in einem Finanzvolumen von insgesamt 32,9 Millionen Euro. An der Entwicklung der 31 Fachinformationsdienste für die Wissenschaft beteiligen sich aktuell 27 Einrichtungen, darunter viele der bisherigen SSG-Bibliotheken. Die meisten Projekte werden von mehreren beteiligten Partnern durchgeführt, wobei in einigen Fällen auch Kooperationen mit ganz neuen Partnern eingegangen wurden. Zu den wichtigsten Playern gehören derzeit die Staatsbibliothek zu Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek sowie die Universitätsbibliothek in Frankfurt mit je vier Fachinformationsdiensten, gefolgt von der SUB Göttingen, der UB Heidelberg sowie der UB Tübingen mit jeweils drei Fachinformationsdiensten und schließlich die UB der Humboldt-Universität Berlin sowie die GESIS mit zwei Fachinformationsdiensten.

Diese stolze Zwischenbilanz darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass aktuell nur 48 von bisher 69 Sonder-sammelgebieten eine Fortsetzung in einem Fachinformationsdienst erfahren haben. Während in der ersten Antragsrunde von 12 erstmals eingereichten Anträgen lediglich 5 (= 38 %) und in der zweiten Antragsrunde von insgesamt 12 eingereichten Anträgen (darunter 8 neue und 4 überarbeitete) ebenfalls nur 5 (= 38 %) erfolgreich abgeschnitten hatten, wurden 2015 von 25 eingereichten Anträgen (davon 21 neue und 4 überarbeitete) 21 bewilligt (= 80 %). Somit sind einige Fachdisziplinen vorerst gar nicht mehr im neuen Fördersystem vertreten – sei es, weil die eingereichten FID-Anträge im Gutachterverfahren abgelehnt wurden,³ oder sei es, weil einige Bibliotheken gar keinen FID-Antrag eingereicht haben.⁴

Das Problem der dadurch entstandenen Versorgungslücken ist zwar längst von einzelnen Vertretern der Wissenschaft erkannt und thematisiert worden,⁵ ob und wie diese künftig jedoch aufgefangen werden können, bleibt zunächst abzuwarten.

Darüber hinaus ist zum aktuellen Zeitpunkt auch ungewiss, wie die Nachhaltigkeit der laufenden Fachinformationsdienste in einem solch projektorientierten System künftig gesichert werden kann. Die DFG hat für Mitte 2016 eine Zwischenbilanzierung und für 2017 eine erste Evaluierung des neuen Fördersystems angekündigt; es bleibt zu hoffen, dass sich daraus Perspektiven für die Verstärkung des neuen Förderprogramms sowie eine damit verbundene Sicherung der Nachhaltigkeit ergeben werden.

Fußnoten

1. Vgl. dazu die Presseerklärung der DFG vom 20. Dezember 2013: www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2013/pressemitteilung_nr_54/ [letzter Aufruf: 30.5.2016].
2. Vgl. hierzu die Übersicht unter: www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/uebersicht_laufende_fid_projekte_2016.pdf [letzter Aufruf: 30.5.2016].
3. So etwa die Philosophie, die Biologie, die Altorientalistik, oder die Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft.
4. 2014 verzichtete die UB Saarbrücken auf einen Antrag für die Psychologie; 2015 reichte die UB Frankfurt keinen FID-Antrag für die Germanistik ein.
5. Insbesondere geisteswissenschaftliche Fachvertreter haben sich dazu auch in der allgemeinen Presse häufig kritisch zu Wort gemeldet; so beispielsweise der Historiker Martin Schulze-Wessel in der F.A.Z. vom 8. April 2015.



DIE AUTORIN:

Die Autorin: Dr. Monika Moravetz-Kuhlmann ist Leiterin der Abteilung Bestandsentwicklung und Erschließung 1 der Bayerischen Staatsbibliothek.